

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 74 (1948)

Heft: 14

Artikel: Ausgefallenes Versmass

Autor: W.S.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-486985>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

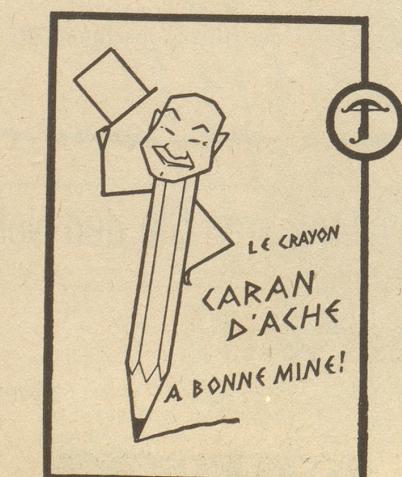
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

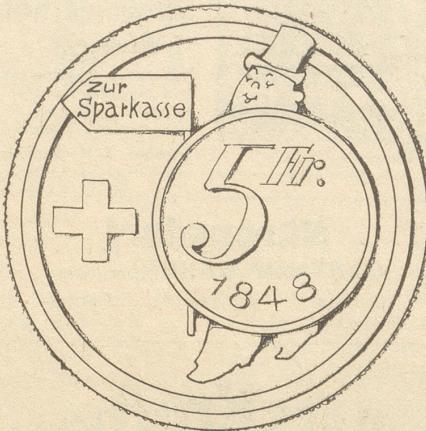
Weisflog Bitter
förderst die Verdauung!

Speise-Restaurant
Kaufleuten St.Gallen
1 Minute vom Bahnhof
Kleine und grosse Säle Claire Hanemann

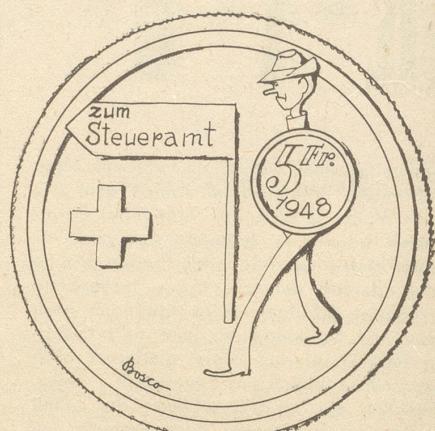


SCHWEIZERISCHE BLEISTIFTFABRIK CARAN D'ACHE GENF

Bei dem Wettbewerb zur Erlangung eines Entwurfes für einen Verfassungstaler wurde kein erster Preis zugesprochen — — vielleicht hatt da Entwurf putzt?!



Die Vorderseite des Verfassungstalers



und seine Rückseite

's Einfüfzgi

Seit Monaten schon warteten die verkehrsbegeisterten Bürger unserer Stadt auf das freudige Ereignis. Noch einen Monat, hieß es zuerst, dann: noch einige Wochen — und schließlich noch mehrmals: morgen ... und endlich, endlich konnten die Honoratioren ihren Zylinder aus dem Kasten holen und zum Empfang antreten.

Direkt aus der Werkstatt kam das «Einfüfzgi» angerollt, ganz unvorschriftsmäßig auf schienenerloser Straße, von einem Motor gezogen, doch es kam — und wie! Nein, es ist kein Tramwagen, sondern nur ein Anhänger — aber was für einer!

Wenn in den ersten Tagen nach seiner Ankunft in unserer Stadt zwei Menschen zusammenstanden, und einer sagte: Jetz chunnt är!, so war damit bestimmt der neue Tram-Anhänger gemeint.

Zunächst wurde er noch ein wenig geschont. Während seine «älteren Brüder» draußen übernachteten, kam er ins Depot. So zerschlugen sich verschiedene Spekulationen, die man hinsichtlich einer Jungfernreise etwa machte.

Bis dann eines Abends, als ich in die Stadt fuhr, plötzlich gerade an diesen Kurs das Einfüfzgi angehängt wurde.

Zusammen mit einem kleinen Truppel von Trampassagieren wartete ich, bis das Tram samt Anhänger vorfuhr, und dann geschah das Merkwürdige und doch wieder so rührend Menschliche: keinem von uns fiel es ein, in den Motorwagen zu steigen, sondern alles strebte dem Einfüfzgi zu. Das Fräulein Doktor, der Polizist, die Kioskfrau, der Pöstler, wir alle stiegen mit ernsten Mienen, so als sei das ganz selbstverständlich, von kindlicher Neugierde getrieben, in den neuen Anhänger. Nur verstohlen schauten wir um uns, um Besitz zu nehmen von dem

neuen Vehikel, zu dem unsere Männer ja mit dem Stimmzettel hatten «Ja» sagen und zu dessen Finanzierung natürlich auch die Steuerbotzen der stimmmündigen Bürgerinnen herhalten müssen.

Item — wir haben ihn, den Anhänger — oder es: das Einfüfzgi! Aber das ist nur das erste Glied «im Zuge der Erneuerung unseres Tramanhänger-Wagenparks». Ist das nicht vorbildlich amtlich ausgedrückt?

Auch bei der nächsten größeren Haltestelle meiner Einfüfzgi-Jungfernreise dachte niemand daran, in den Motorwagen zu steigen. Die Neuen bestiegen den Anhänger und lüpften ganz automatisch noch den Fuß, obwohl es hier von der Plattform ins Wageninnere keine Stufe mehr gibt. Nein wirklich, es wird einem jede unnötige Mühe abgenommen. Es gibt keine Rumpelteufel mehr, der Wagen gleitet, auch die Akrobatenkunststücke beim Aussteigen sind nicht mehr nötig, mit Starläscheln kann man den breiten Wagentüren entsteigen, lässig und bequem setzt man seinen Fuß auf das Pflaster. So lässt sich leben! Und sogar mit der Mode geht das Tram. Es lässt seine Beine viel weniger sehen als die früheren Konstruktionen. Das prächtige, grüne Gewand verbirgt das Fahrgestell weitgehend unserem Auge.

Ausgefallenes Versmaß

Die «Berliner Zeitung» Nr. 47 vom 25. 2. 48 beginnt einen Aufsatz über Millioneneinbrüche mit den Worten:

«Die Achilles-Verse des Verbrechertums ist die menschliche Unzulänglichkeit, denn „jeder Dieb macht einen Fehler“ wie lakonisch der Volksmund feststellt.»

Ein schlechter Vers. Das kann man wohl sagen. Sollte das nicht ein Fersehen sein?

W. S.